

INKOTA 



**BLICK HINTER
DIE KULISSEN VON
12 BETRIEBEN**

AGRARÖKOLOGIE IN DER PRAXIS:

DER WEG VOM ACKER ZUM TELLER

IMPRESSUM

INKOTA-netzwerk e.V.
Chrysanthemenstraße 1-3
10407 Berlin

Autorin: Tina Marie Jahn, sofern nicht anders angegeben

Konzept und Redaktion:

Tina Marie Jahn, Claudia Klein-Hitpaß

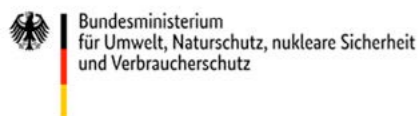
Wir danken Anke Kähler, die mit Rat und Tat bei der Ideenfindung für dieses Heft zur Seite stand und sich mit vollem Herzen für Agrarökologie in Deutschland einsetzt.

Fotos: Die Fotos wurden von den beteiligten Betrieben zur Verfügung gestellt oder sind Eigentum von INKOTA.

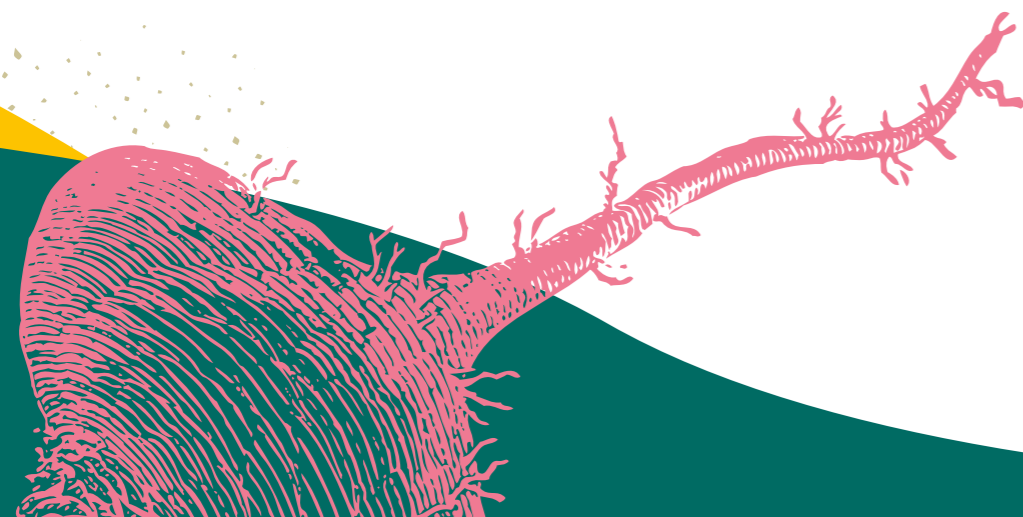
Layout und Illustration: neonfisch.de

April 2024

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.



INHALT

4

**KRISEN BIETEN CHANCEN
FÜR EINEN WANDEL**

6

**UNSER ERNÄHRUNGSSYSTEM:
VIELE SPIELER*INNEN, EINE BÜHNE**

8

**MIT AGRARÖKOLOGIE
IN DIE ZUKUNFT**

9

DIE 13 PRINZIPIEN AN BEISPIELEN AUS DER PRAXIS:

10

ÖKONOMISCH

1. **RECYCLING** / *Forschungsprojekt AgroBaLa*

12

2. **REDUKTION EXTERNER RESSOURCEN** / *Biohof Kohler*

14

3. **WIRTSCHAFTLICHE VIelfALT** / *Lerchenbergmühle*

16

POLITISCH

4. **LAND UND RESSOURCEN VERANTWORTUNGSBEWUSST STEuern** /
Gemeinwohlorientierte Verpachtung

18

5. **GLEICHBERECHTIGTE MITBESTIMMUNG** /
Brasilianische Ernährungsräte

20

6. **FAIRNESS** / *BECKABECK*

22

ÖKOLOGISCH

7. **WECHSELWIRKUNGEN** / *ReSoLa e.V.*

24

8. **BODENGESUNDHEIT**

9. **BIOLOGISCHE VIelfALT** / *Baumland-Kampagne*

26

10. **TIERGESUNDHEIT** / *Hanfer Hof*

28

**SOZIAL-
KULTURELL**

11. **LOKALES WISSEN UND ERNÄHRUNGSWEISEN EINBINDEN** /
Bauernverband UNAC in Mosambik

30

12. **GEMEINSAMER WISSENSAUFBAU UND -AUSTAUSCH** /
Projekt BAKWERT

32

13. **VERBUNDENHEIT** / *Kartoffelkombinat*

34

**AGRARÖKOLOGIE VORANBRINGEN:
HANDELN, VERNETZEN, LERNEN**

KRISEN BIETEN CHANCEN FÜR EINEN

WANDEL

Supermarktketten, global agierende Konzerne und die Börse bestimmen Preise und Produktionsbedingungen unserer Lebensmittel. Der hohe Einsatz von Pestiziden und synthetischen Düngemitteln bedrohen die Vielfalt an Tieren und Pflanzen, belasten massiv die Gewässer und verstärken den Klimawandel. Die Kosten dieser Schäden an Umwelt und Gesundheit trägt die Gesellschaft als Ganze, während die Gewinne häufig privatisiert werden.

Die Bäuerinnen und Bauern stehen dadurch unter einem enormen Intensivierungsdruck. Nach dem Motto „Wachsen oder Weichen“ sinkt die Zahl landwirtschaft-

licher Betriebe in Deutschland seit Jahrzehnten kontinuierlich. Gleichzeitig werden die verbleibenden Höfe immer größer und Ackerflächen deutlich teurer.

Immer mehr Menschen in Deutschland sind nicht in der Lage, sich gesund zu ernähren. Ernährungsarmut trifft insbesondere Haushalte mit geringem Nettoeinkommen, Alleinerziehende, Rentnerinnen und Rentner, Geflüchtete sowie Personen, die Bürgergeld beziehen. Diese Ungleichheiten lassen sich nicht durch reine Steigerung der produzierten Mengen lösen. Vielmehr müssen wir strukturelle Probleme wie eine gerechte Verteilung angehen und hinterfragen: Wer hat eigentlich die Macht über unsere Lebensmittel?



Wir stehen vor vielen Herausforderungen, aber auch vor der Möglichkeit für einen Wandel. Denn es gibt sie schon: Lösungsansätze, die uns aus diesen Krisen führen. Erfahren Sie auf den folgenden Seiten, wie mit Hilfe des Konzepts der Agrarökologie viele Menschen in Deutschland und weltweit in der Praxis bereits heute erfolgreich umweltschonend und sozial gerecht arbeiten.

UNSER ERNÄHRUNGSSYSTEM: VIELE SPIELER*INNEN, EINE BÜHNE

Unser Ernährungssystem ist ein komplexes Netzwerk aus vielen unterschiedlichen Akteuren, die zur Lebensmittelproduktion beitragen: **Landwirt*innen** pachten oder besitzen Land für die Produktion von Getreide, Gemüse und Obst oder Futtermittel für Tiere. Ernten werden transportiert und verarbeitet, Preise politisch oder marktwirtschaftlich reguliert und Lebensmittel von **Verbraucher*innen** konsumiert. **Wissenschaftler*innen** forschen an Saatgut. **Politiker*innen** setzen gesetzliche Rahmen. **Gewerkschaften** treten für faire Arbeitsbedingungen ein. **Zivilgesellschaftliche Gruppen** gehen z. B. gegen Gentechnik auf die Straße.

In unserer globalen Welt werden Waren oft viele Kilometer hin und her geschickt, allein um die Preise möglichst niedrig zu halten. Doch was ökonomisch sinnvoll scheint, steht oft nicht im Einklang mit sozialen und ökologischen Komponenten.

Das Konzept der Agrarökologie nimmt **Ökonomie, Ökologie, Soziales und Politisches** gemeinsam in den Blick. Nehmen wir als Beispiel ein Laib Brot: Durch die gemeinsame Arbeit von Wissenschaft und Praxis zu angepasstem **Saatgut** (siehe Seite 30) und der gerechten **Verteilung von Land** (siehe Seite 16) können Bäuerinnen und Bauern umweltschonend Getreide anbauen und zu **fairen Preisen** verkaufen (siehe Seite 20). Das Getreide wird in einer lokalen Mühle vermahlen (siehe Seite 14) und in einer Bäckerei zu Brot verbacken. Anschließend wird es im Laden oder auf dem **lokalen Markt** verkauft oder über das System der solidarischen Landwirtschaft verteilt (siehe Seite 32) und landet auf unseren Frühstückstellern. In **Ernährungsräten** (siehe Seite 18) schließen sich Menschen zusammen, um politisch mitzubestimmen und zu verbessern, wie unsere Lebensmittel produziert und verteilt werden.

Global denken, lokal handeln: Was wir in Deutschland machen, hat auch immer Auswirkungen in anderen Teilen der Welt. Für eine gerechte und nachhaltige Ernährung müssen wir uns vernetzen und voneinander lernen. Bei all dem hilft die Agrarökologie.

AKTEUR*INNEN IN EINEM AGRARÖKOLOGISCHEN ERNÄHRUNGSSYSTEM



MIT AGRAR- ÖKOLOGIE IN DIE ZUKUNFT



RECYCLING



REDUKTION EXTERNER
RESSOURCEN



WIRTSCHAFTLICHE
VIELFALT



LAND UND RESSOURCEN
VERANTWORTUNGS-
BEWUSST STEUERN



GLEICHBERECHTIGTE
MITBESTIMMUNG



FAIRNESS

POLITISCH

ÖKONOMISCH

DIE 13 PRINZIPIEN

Agrarökologie beruht auf 13 Prinzipien, die zeigen, wie ein sozial gerechtes und ökologisch nachhaltiges Ernährungssystem gelingen kann. Bäuerinnen und Bauern, handwerkliche Verarbeiter*innen und Verbraucher*innen stehen dabei im Mittelpunkt.



WECHSELWIRKUNGEN



BODENGESUNDHEIT



BIOLOGISCHE
VIELFALT



TIERGESUNDHEIT

ÖKOLOGISCH



SOZIALE WERTE UND
ERNÄHRUNGSWEISEN



GEMEINSAMER
WISSENSAUFBAU
UND -AUSTAUSCH



VERBUNDENHEIT

SOZIALKULTURELL



ÖKONOMISCH

1. RECYCLING

Durch Recycling können z.B. Nährstoffe aus Abfällen wiederverwertet werden. Aus organischen Resten entsteht Kompost – ein idealer Dünger für den Gartenbau. Die Nährstoffe werden von Pflanzen und Bodenlebewesen aufgenommen und umgesetzt. So bleiben die Nährstoffe im geschlossenen Kreislauf.



DIE GROSSE STÄRKE VON AGROFORSTWIRTSCHAFT IST, DASS SIE SO MULTIFUNKTIONAL IST UND EIN EINZELNES AGROFORST-SYSTEM EINE VIELZAHL VON FUNKTIONEN ERFÜLLT.

Julia Günzel, Projektmitarbeiterin AgroBaLa

Praxisbeispiel

FORSCHUNGSPROJEKT AGROBALA

KREISLAUFWIRTSCHAFT DURCH AGROFORSTSYSTEME

Der Begriff Kreislaufwirtschaft wurde vor allem durch die Abfallwirtschaft geprägt – kommt aber auch in Agroforstsystemen zur vielfältigen Anwendung. Im **Forschungsprojekt AgroBaLa** wird deshalb genauer untersucht, wie sich die Agroforstwirtschaft für die Umsetzung einer nachhaltigen und effizienten Kreislaufwirtschaft eignet.

Bäume und Sträucher bieten viele Vorteile in der Landwirtschaft. Diese macht man sich in der Agroforstwirtschaft zunutze. Werden Gehölze mit dem Anbau landwirtschaftlicher Kulturen oder der Nutztierhaltung kombiniert, kann die Erosion reduziert und der **Boden** geschützt oder sogar verbessert werden. Die **Wasser**-aufnahme und Speicherung werden erhöht und die **Vielfalt an Pflanzen und Tieren** steigt. Darüber hinaus binden Agroforstsysteme mehr CO₂ als landwirtschaftliche Flächen ohne Bäume und Sträucher und werten das Landschaftsbild auf.

Ein gutes Beispiel für geschlossene Kreisläufe in der Agroforstwirtschaft ist die Herstellung und Verwendung von Pflanzenkohle. Die hölzernen Abfälle, die entstehen, können zu **Pflanzenkohle** verarbeitet werden. Diese Substrate kommen zwischen den Gehölzstreifen zum Einsatz und optimieren so die betrieblichen Stoffströme. Langfristig führt das zu einer **Bodenverbesserung**, weil Humus im Boden aufgebaut und Nährstoffe im Oberboden gehalten sowie die **CO₂-Bindung** gefördert wird.

Agroforstsysteme können außerdem einen Beitrag zur **Energieversorgung** des eigenen Betriebs leisten, ohne den Konflikt mit der Nahrungsmittelerzeugung zu verschärfen. Pappel, Weide oder Birke treiben nach der Ernte mehrfach wieder aus. Das Holz wächst also immer wieder nach und kann in Form von Hackschnitzeln dem eigenen Hof Energie liefern.

Auf regionaler Ebene können die Früchte der Bäume und Sträucher die **Produktpalette** des landwirtschaftlichen Betriebes erweitern. Zum Beispiel durch den Anbau von Esskastanien und die **Weiterverarbeitung von Nüssen zu Mehl** und Bäckereiprodukten oder die Verwertung der Nussschalen als alternatives Strahlmittel beim Sandstrahlen.

Julia Günzel, Projektmitarbeiterin AgroBaLa, DeFAF e.V.

Agroforstsysteme bieten den Hühnern viel Auslauf und ein schattiges Plätzchen zum Ausruhen.
/Foto: J. Günzel

INFO

agroforst-info.de/agrobala





ÖKONOMISCH

2. REDUKTION EXTERNER RESSOURCEN

Werden externe Betriebsmittel wie synthetische Düngemittel in der Landwirtschaft reduziert oder vermieden, können sich Betriebe unabhängig von der Agrarindustrie machen. Stattdessen wird auf regional erzeugte, natürliche Ressourcen zurückgegriffen.

” WIR ARBEITEN AUSSCHLIESSLICH MIT SAMENFESTEN SORTEN, DIE WIR ZU EINEM KLEINEN TEIL AUCH SELBST VERMEHREN. WIR VERSUCHEN UNS DADURCH MÖGLICHST UNABHÄNGIG VON DER SAATGUTINDUSTRIE ZU MACHEN. WIR FINDEN ES WICHTIG, DASS DAS SAATGUT UND DAS WISSEN DARÜBER IN DER REGION VERFÜGBAR SIND, DAMIT DIE SORTEN NICHT IRGENDWANN VERLOREN GEHEN.

Daniela Kohler, Bäuerin im Bregenzer Wald

SELBSTREGULATION MIT PERMAKULTUR

Im Permakultur-Garten darf die Natur mitreden. Pflanzen und Tiere sollen in möglichst vielen nützlichen Beziehungen zueinander stehen und sich dadurch gegenseitig unterstützen. Wie ein funktionierendes Ökosystem sollte sich ein Permakultur-Garten **idealerweise selbst regulieren**. Bei der Gestaltung werden die Elemente (Bäume, Kräuter, mehrjährige Gemüsepflanzen, Tiere, Kompost- und Arbeitsplatz...) so angeordnet, dass sie sich bestmöglich ergänzen und gleichzeitig viel Lebensraum für Nützlinge bieten. Hilfsmittel wie synthetischer Dünger oder Pestizide werden dadurch überflüssig. Stattdessen setzt die Permakultur auf geschlossene Kreisläufe und Methoden wie Mulchen, Kompostieren und Gründüngung.

Auf unserem Hof in Bregenzer Wald bewirtschaften wir unsere 10 Hektar Grünland und 15 Hektar Wald nach den Prinzipien der Permakultur. Neben dem Gemüse- und Kräuteranbau haben wir auch Kühe, Hühner und Bienen auf unserem Hof. Wir nutzen unsere organischen Abfälle und machen daraus wertvollen **Kompost**, der reich an Nährstoffen ist und die Bodenstruktur verbessert. **Gründüngung** hilft uns den Boden mit Nährstoffen zu versorgen und vor Erosion zu schützen. Nach einer Wachstumsperiode werden diese Pflanzen in den Boden eingearbeitet, um als organisches Material für Bodenlebewesen zur Verfügung zu stehen. Das **Mulchen**, also das Abdecken des Bodens mit organischem Material wie Stroh oder Laub, dient nicht nur dem Schutz vor Erosion und Wasserverlust, sondern fördert auch die Bodenfruchtbarkeit, indem es organische Substanzen zersetzt und den Boden mit Nährstoffen versorgt. In den letzten Jahren haben wir so eine solidarische Landwirtschaft mit Gemüse aufgebaut. Das funktioniert für uns sehr gut und wir lernen jedes Jahr etwas dazu.

Daniela Kohler,
Bäuerin im Bregenzer Wald (Österreich)

INFO

Der Biohof Kohler ist **Praktikumsbetrieb der Permakultur Akademie** im Alpenraum. Auf Anfrage sind Praktika möglich:
permakultur-akademie.com/biohof-kohler-vorarlberg



Der Biohof Kohler im Sommer.
/Foto: Daniela Kohler



ÖKONOMISCH

3. WIRTSCHAFTLICHE VIELFALT

Durch eine Ausweitung auf verschiedene Produkte und Aktivitäten sind Produzent*innen resilienter und können beispielsweise auf Krisen wie den Klimawandel besser reagieren.



” WIR SIND BEIM THEMA AGRARÖKOLOGIE GANZ BEI RIO REISER:
WANN, WENN NICHT JETZT UND WER, WENN NICHT WIR?!

Johanna Tschiersch und Robert Künne, Lerchenbergmühle

Praxisbeispiel

LERCHENBERGMÜHLE

VIELFALT IN DER LERCHENBERGMÜHLE

Uns war von Beginn an bewusst, dass die regionale Wertschöpfungskette Getreide neu und sehr viel diverser gedacht werden muss, um langfristig als inhabergeführter Handwerks- und Gewerbebetrieb mit einem nachhaltigen Anspruch sowohl betriebswirtschaftlich als auch im Hinblick auf die sich ändernden klimatischen Bedingungen erfolgreich zu sein.

Wir haben daher drei Standbeine: Zum einen sind wir **Dienstleistungszentrum für Biolandwirtschaft**. Bei uns werden über die Annahmereinigung, Feinreinigung, Schälung, Sortierung, das Toasten und die Vermahlung von Getreiden, Leguminosen (Hülsenfrüchten) und weiteren Sonderkulturen Rohstoffe und Produkte (vor-)verarbeitet und veredelt. Auch Ölfrüchte werden verpresst.

Unser zweites Standbein ist die **Mühle**. Hier können Getreide, Hülsenfrüchte und Sonderkulturen vermahlen werden. Aktuell kommt ein schonendes Schneid-Reib-Verfahren zum Einsatz, später soll auch traditionell auf Mühlsteinen sowie mit Walzen vermahlt werden können.

Zu guter Letzt haben wir auch noch einen **Mühlenladen mit Café**. Hier wird es mittelfristig neben den eigenen auch weitere regionale Produkte geben. Als Treffpunkt für die Menschen vor Ort soll es neben einem Schaugarten auch die Möglichkeit geben, die Mühle zu besichtigen und einen Einblick in die landwirtschaftliche Verarbeitung vor Ort zu bekommen.

Die Bandbreite unserer Möglichkeiten sichert den Kolleg*innen in der Region und darüber hinaus eine zuverlässige Verarbeitung und Veredelung ihrer Produkte in einem nachhaltigen Betrieb und eröffnet außerdem Optionen, **neue Dinge auszuprobieren**.

Für unsere Mühle ergeben sich verschiedene Geschäftsfelder, die eine klassische Mischkalkulation ermöglichen und uns neben den althergebrachten Be- und Verarbeitungsweisen die Chance eröffnen, verschiedene Thematiken neu zu denken und zu testen.

Ein Grundpfeiler unserer Herangehensweise war dabei von Anfang an die Vernetzung mit den regionalen Akteur*innen und Institutionen. **Kennenlernen, nachschauen, nachfragen** – was gibt es, was fehlt, was wird am dringendsten gebraucht und welche Kooperationen sind möglich?

Johanna Tschiersch, Lerchenbergmühle GmbH

INFO

lerchenbergmuehle.de



Robert Künne und Johanna Tschiersch von der Lerchenbergmühle./Foto: Christiane Gundlach



POLITISCH

4. LAND UND RESSOURCEN VERANTWORTUNGS- BEWUSST STEUERN

Agrarökologisch wirtschaftende Betriebe brauchen institutionelle Unterstützung. Der gerechte Zugang zu Ressourcen wie Land oder Wasser und deren nachhaltige Nutzung sind die Voraussetzung für ein agrarökologisches Ernährungssystem.



NUR EIN TEIL DER VON UNS BEWIRTSCHAFTETEN FLÄCHEN GEHÖRT UNS, WAS UNSICHERHEITEN SCHAFFT. DESHALB HABEN WIR UNS SEHR GEFREUT, DASS DIE EVANGELISCHE KIRCHE IHRE PACHTKRITERIEN 2016 IM SINNE DER GEMEINWOHLVERPACHTUNG VERÄNDERT HAT.

Claudia und Gerhard Gerster, Sonnengut Dietrichsroda

Allee
des
Landraubs



Mitglieder der *Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (AbL)* demonstrieren gegen den zunehmenden Landraub. / Foto: wir-haben-es-satt.de

Praxisbeispiel

GEMEINWOHLORIENTIERTE VERPACHTUNG

GERECHTE LANDVERTEILUNG IST MÖGLICH

Nur 40 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist im Eigentum von Landwirt*innen. Die Existenz der meisten Betriebe ist daher davon abhängig, zusätzlich Land zu pachten. Dadurch haben Pachtpreise und Flächenvergabeverfahren einen großen Einfluss darauf, welche Art von Landwirtschaft weiterbestehen kann.

Besonders öffentliche Eigentümer wie Bund, Länder und Kommunen sowie Kirchen stehen hier in der Verantwortung. Durch die gezielte Auswahl der Pächter*innen haben sie die Möglichkeit eine regional verankerte, zukunftsfähige Landwirtschaft zu stärken und lebendige ländliche Räume zu schaffen. Um den hierfür geeigneten Betrieb zur Bewirtschaftung auszuwählen, hat die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) ein **Vergabesystem** entwickelt, **das die Bewerber*innen nach ihrem Beitrag zum Gemeinwohl einordnet.**

Durch eine gezielte Vergabe von Land können beispielsweise Existenzgründer*innen einfacher an Land kommen. Betriebe mit regionaler Wertschöpfung, sozialen Leistungen wie Ausbildung oder Inklusionsarbeit, Schutz von Biodiversität, Gewässern, Böden, Nutztieren und Klima werden gefördert. Zudem erhöht die Vergabe nach Gemeinwohl-Kriterienkatalog die Transparenz bei der Ausschreibung öffentlichen Landes.

Die gemeinwohlorientierte Verpachtung ist keine Utopie, sondern bereits gelebte Realität. Auf Vorschlag der AbL setzen die BVVG (Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH) auf Bundesebene mit etwa 91.000 Hektar Landeigentum, die Evangelische Kirche Mitteldeutschland mit 80.000 Hektar Land, das Bundesland Thüringen und Städte wie Erfurt, Kyritz und Leipzig gemeinwohlorientierte Vergabekonzepte um. Die Erfahrungen damit sind positiv, da in der Folge Pächter*innen wie nachhaltig wirtschaftende Junglandwirt*innen, die vorher keine Chance hatten, nun öfter an Land kommen.

Jan Brunner, AbL Mitteldeutschland

INFO

Lust, auch eine Gemeinwohlverpachtung in Ihrer Gemeinde anzustoßen? Einfach bei der AbL melden:

abl-mitteldeutschland.de/mitmachen/gemeinwohlkampagne





POLITISCH

5. GLEICHBERECHTIGTE MITBESTIMMUNG

Die Förderung der sozialen Organisation und einer Beteiligung von Nahrungsmittelproduzent*innen an Entscheidungsprozessen ist essenziell, um Macht-Ungleichgewichten vorzubeugen und ein lokales anpassungsfähiges Management zu ermöglichen.



**NOTHING ABOUT US WITHOUT US –
ENTSCHEIDET NICHTS ÜBER UNS OHNE UNS!**

Praxisbeispiel

BRASILIANISCHE ERNÄHRUNGRÄTE

MITBESTIMMUNG: EINE WICHTIGE STELLSCHRAUBE

Partizipative Mitbestimmung ist eine Form der aktiven, gleichberechtigten Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Lebens- und Arbeitsumfeld betreffen. Diese Idee sozialer Mitbestimmung prägt in besonders gelungener Weise die **brasilianischen Ernährungsräte**. Sie funktionieren auf lokaler, bundesstaatlicher und nationaler Ebene und bestehen aus allen zivilgesellschaftlichen Gruppen, die sich im Ernährungssektor engagieren, als Bäuerinnen und Bauern, Landarbeiter*innen, Fischer*innen, Bäcker*innen und andere, die in der Lebensmittelverarbeitung oder -vermarktung arbeiten, auch als Verbraucher*innen. Auch die staatliche Seite ist bei den Ernährungsräten mit dabei. Auf der nationalen Ebene besteht der Ernährungssicherheitsrat (CONSEA) aus 48 Vertreter*innen der Zivilgesellschaft und 24 Vertreter*innen der Ministerien. Die Mehrheit in diesem Mitbestimmungsmodell liegt bei der Zivilgesellschaft, die auch die Vorsitzende stellt. Der nationale Rat ist direkt beim Staatspräsidenten angesiedelt, so dass die Beschlüsse und Empfehlungen schnell die Regierungsarbeit erreichen.

Der brasilianische Ernährungsrat konnte schon viel erreichen. Beispielsweise wurde das System des **Schulessens**, an dem täglich 40 Millionen Kinder und Jugend-

liche teilnehmen, grundlegend reformiert. **Vorrang für den Einkauf der Gemeinschaftsverpflegung haben gesunde, lokale und agrarökologisch produzierte Nahrungsmittel.** Es ist gesetzlich geregelt, dass mindestens 30 Prozent des Schulessens aus bäuerlicher Landwirtschaft, von indigenen, afrobrasilianischen oder Agrarreformgemeinschaften eingekauft werden muss. So sind nicht nur sehr viele Menschen täglich mit **gesunden Mahlzeiten** versorgt, sondern es werden auch **neue Märkte** zum Absatz agrarökologischer Produkte geschaffen.

Partizipativ-demokratische Mitbestimmung ist nicht bei allen beliebt. Der rechtsgerichtete Regierungschef Bolsonaro schaffte im Januar 2019 den CONSEA am ersten Tag seiner Amtszeit ab. Infolge verschlechterte sich die Ernährungssicherheit drastisch. Nach vier Jahren Widerstand und sozialer Mobilisierung richtete der aktuelle Präsident Lula da Silva den CONSEA im Februar 2023 wieder ein. Die derzeitige Vorsitzende des CONSEA, Elisabetta Recine, dazu: „Die jüngste Geschichte Brasiliens hat uns gelehrt, wie wichtig die Demokratie ist für die Verwirklichung aller Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit“.

Martin Wolpold-Bosien,
Deutsches Institut für Menschenrechte

INFO

Auch Sie können sich in einem **regionalen Ernährungsrat** engagieren.
ernaehrungsraete.org



Vertreter*innen sozialer, afrobrasilianischer und indigener Bewegungen bei der CONSEA Konferenz.
/Foto: Carlos Silva/Mapa/Lizenz: CC BY-NC 2.0



6. FAIRNESS

POLITISCH

Agrarökologie fördert eine angemessene Lebensgrundlage, insbesondere für kleinere Betriebe. Dies geschieht beispielsweise durch eine faire Handelspraxis, gerechte Arbeitsbedingungen und dem Schutz von geistigem Eigentum.



**„ EIN GESCHÄFT IST ERST EIN GESCHÄFT,
WENN ES FÜR ALLE EIN GESCHÄFT IST. „**

Heiner Beck, Bäckermeister

Praxisbeispiel

BECKABECK

BROT ZU FAIREN PREISEN

Das Besondere unserer Backwaren beginnt mit den Menschen, die sie produzieren, ausliefern und in den Läden verkaufen. Das fängt schon beim Getreide an, das wir von Landwirt*innen aus der Region beziehen. Dabei möchten wir die **beste Qualität zu fairen Preisen**. In unserem Ernährungssystem, in dem große Konzerne das Sagen haben, ist das aber nicht so vorgesehen. Deshalb verhandeln wir unsere eigenen Preise mit den Bäuerinnen und Bauern und zahlen weit mehr als den Preis für Biogetreide am Markt. Dafür bekommen wir beste Qualität und Vertrauen. **Bei Inflation wird angepasst: Erhöht sich der Brezelpreis in der Bäckerei, erhöht sich auch der Rohmilchpreis für die Bauern.** Diese Zusammenarbeit funktioniert nur durch ein enges, respektvolles und von Vertrauen geprägtes Verhältnis.

Angestellte der Bäckerei haben unbefristete Arbeitsverträge und übertarifliche Löhne, in guten Jahren gibt es Jahresprämien. Und auch die Kundschaft der Bäckerei

profitiert von der hohen Qualität der Backwaren. Lange Teigruhen lassen die Hefe, Sauerteigbakterien und die getreideeigenen Enzyme auf Hochtouren arbeiten und machen das Brot schmackhaft und verbessern die Verfügbarkeit von Nährstoffen. Die Bäckerei versorgt so Menschen in der Region mit gesunden Lebensmitteln zu fairen Preisen – denn **trotz der höheren Löhne und Rohstoffkosten sind die Preise in der Bäckerei vergleichbar mit anderen Bäckereien der Umgebung.**

Die meisten von uns leben weit weg von Landwirtschaft und Betrieben, die Lebensmittel herstellen und in der Schule lernt man hierzu auch wenig. Es entstehen Vorurteile und Fehleinschätzungen und man versteht häufig nicht mehr, was beispielsweise der Landwirt tut und warum. Qualitätsanforderungen sind heute häufig makellos im Aussehen und günstig, aber Geschmack und Inhaltsstoffe sind egal. Wenn wir uns alle wieder mehr für die Produktion unserer Lebensmittel interessieren, können wir auch gemeinsam die Zukunft wertvoll gestalten und unser Handeln kann sich wieder besser mit unseren Wünschen decken.

Heiner Beck, Bäckermeister

INFO

Handwerk trifft Wissenschaft – Heiner Beck und die Uni Hohenheim zeigen in kurzen **Videoclips**, was gutes Getreide und gesundes Brot ausmachen.

beckawissen.de



Heiner Beck in seiner Backstube in Baden-Württemberg. /Foto: BeckaBeck



ÖKOLOGISCH

7. WECHSELWIRKUNGEN

Alle Lebewesen stehen in Beziehung zueinander und mit ihrer Umwelt. Agrarökologie nutzt die positiven ökologischen Wechselwirkungen zwischen Tieren, Pflanzen, Bäumen, Boden und Wasser.



„DAS TOLLE AN AGROFORST IST, DASS DIESE ANBAUWEISE AUF SO VIELEN EBENEN WIRKT, UND MAN MIT DIESEM STRAUSS AN ANSATZPUNKTEN FAST ALLE ABHOLEN KANN.“

Konstantin Sprenger, Projektkoordinator ReSoLa e.V.

Praxisbeispiel

RESOLA E.V.

AGROFORST – EIN VIELSEITIGER HEBEL

„Weiter wie bisher ist keine Option!“, hieß es bereits 2009 im Weltagrarbericht. Deshalb wollten wir auf den Flächen des Biolandhofs Werragut in Nordhessen etwas ändern, uns den vielen Herausforderungen in der Landwirtschaft stellen und zeigen, dass es anders geht. 2021 legten wir als Verein ein Agroforstsystem an. Bäume und Sträucher werden hier mit Ackerland und Tierhaltung kombiniert. In unserem Projekt haben wir insgesamt über 1.000 Obst- und Nussgehölze sowie Beerensträucher streifenförmig auf eine 12 Hektar große Fläche gepflanzt, die sowohl Acker- als auch Grünland umfasst.

Pflanzt man Baumreihen auf eine landwirtschaftliche Fläche, hat das viele Auswirkungen: Zunächst **vermindert es die Windgeschwindigkeit**, sodass die Winderosionsgefahr abnimmt. Wir haben an der Hanglage entlang der Höhenlinien gepflanzt, damit die Gehölzstreifen bei Starkregen das Wasser auffangen. So **reduzieren** wir die **Wassererosionsgefahr** und halten gleichzeitig das Wasser auf der Fläche. Der Flora und Fauna, insbesondere den Insekten, bieten die Gehölzstreifen wichtige **Rückzugsräume**. Schon jetzt sehen wir viel mehr Insekten, Vögel und blühende Vielfalt in den Gehölzstreifen und einen deutlichen Humusaufbau durch ein aktives Bodenleben.

Und auch ackerbaulich wirkt sich ein Agroforstsystem sehr positiv aus: Die verminderte Windgeschwindigkeit und der **Schatten der Bäume schaffen** ein günstiges Mikroklima und **verringern die Verdunstungsverluste in der Fläche**. Die Baumwurzeln werden in ihrem Wachstum nach unten erzogen, damit sie tieferliegendes Wasser nutzen und nicht in Konkurrenz mit der Ackerkultur stehen. Die Gehölzstreifen sind so angelegt, dass die Abstände dazwischen immer ein Vielfaches der Arbeitsbreite sind und genug Raum für das Vorgewende vorhanden ist, sodass sich die Fläche weiterhin problemlos bewirtschaften lässt.

Auch für die **Freilandhaltung von Nutztieren** stellt Agroforst eine große Chance dar: Bei uns finden in den Sommermonaten die Legehennen und die Mutterkuhherde Schatten und gerade die Hennen auch Rückzugsräume, falls Gefahr durch ein Raubtier droht.

Wir nutzen die positiven Wechselwirkungen zwischen Gehölzen, Ackerland und Tierhaltung und passen nebenbei unsere Flächen an zukünftige klimatische Bedingungen an.

Konstantin Sprenger,
Regenerative und soziale Landwirtschaft e. V.

INFO

resola-ev.de



Mitglieder des Regenerative und Soziale Landwirtschaft e.V. (ReSoLa) beim Rundgang durch das Agroforstsystem. /Foto: ReSoLa e.V.



ÖKOLOGISCH

8. BODENGEUNDHEIT

Mit vielfältigen Fruchtfolgen und bodenschonender Bearbeitung wird dazu beigetragen, dass organische Substanz und biologische Aktivität des Bodens erhalten bleibt und sich aufbaut.



ÖKOLOGISCH

9. BIOLOGISCHE VIelfALT

Die biologische Vielfalt ist eine wichtige Grundlage für unser Überleben, denn Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen tragen dazu bei, sauberes Wasser oder fruchtbaren Boden für den Anbau gesunder Nahrungsmittel zu erhalten. Mit Agrarökologie bleibt die Vielfalt erhalten oder wird sogar gesteigert.

Praxisbeispiel

BAUMLAND-KAMPAGNE

WAS FELDHECKEN MIT BIOLOGISCHER VIelfALT UND BODENGEUNDHEIT ZU TUN HABEN

Feldhecken sind Alleskönner. Bäuerinnen und Bauern haben sie seit Generationen aus genau diesem Grund gepflanzt: Als **Bodenretter** schützen sie unsere Lebensgrundlage vor Wind- und Wassererosion und halten das Wasser in der Landschaft. Ihre Wurzeln erreichen Nährstoffe in tieferen Bodenschichten und machen diese auch für Kulturpflanzen wieder verfügbar. Landwirt*innen können auf diese Weise langfristig einen höheren Ertrag auf der gesamten Fläche erzielen. Doch auch die Hecke selbst kann für Lebensmittel, Brenn- und Bauholz genutzt werden. Hecken **binden große Mengen Kohlenstoff** und sind **Lebensraum für über 1000 Tierarten**, für die sie Nahrungsquelle, Brutplatz und Schutz vor Fressfeinden bieten. Sie sind Rückzugsräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Sei es, weil Hermeline sich nicht weit in die offene Fläche trauen oder weil mehrjäh-

rige Wildpflanzen sich auf Ackerstandorten nicht etablieren können. So schützen sie die Artenvielfalt, den Boden und das Klima und ermöglichen es der Landwirtschaft, sich an Klimaextreme besser anzupassen. Besonders in ausgeräumten Landschaften entfalten sie große Wirkung. Doch obwohl Gehölze zentrale Antworten auf die Krisen unserer Zeit bieten, ist ihre Zahl rückläufig und ihr Pflegezustand oft schlecht.

Hecken haben immense Vorteile für die Umwelt, die honoriert werden sollten. Für Bäuerinnen und Bauern muss es sich lohnen, Gehölze zu pflanzen, zu bewirtschaften und zu erhalten. Mit gut funktionierenden Förderprogrammen können sich Landschaften wandeln. Bundesweit gibt es auch zunehmend mehr nicht-staatliche Initiativen, die zusammen mit Landwirt*innen Hecken erhalten und neu anlegen wollen.

Dr. Malin Tiebel,
Kordinatorin der BaumLandkampagne

INFO

Unser Beitrag? Die **BaumLand-Kampagne** des Fördervereins der AbL Mitteldeutschland e.V. hat einen Überblick über den Status Quo der Fördersituation in den einzelnen Bundesländern auf ihrer Webseite veröffentlicht. Auch die Erfolgskriterien für eine effektive Heckenförderung finden Sie dort! Mehr Informationen: baumland-kampagne.de



Eine Agrarlandschaft mit vielen Hecken schützt den Boden und bewahrt die Biodiversität. /Foto: Michael Grolm



AM ANFANG UNSERER HECKEN-PFLANZUNGEN HATTEN WIR NOCH MIT **ERHEBLICHEM WIDERSTAND** ZU KÄMPFEN. IN DER ZWISCHENZEIT SIND IMMER WEITERE LANDWIRT*INNEN AUF UNS ZUGEKOMMEN MIT DER BITTE EINE HECKE ZU PFLANZEN.

Danilo Braun, Landwirt der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) aus Sachsen



ÖKOLOGISCH

10. TIERGESUNDHEIT

Gerechte Haltungsbedingungen sind essenziell für die Agrarökologie, denn sie sorgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere.



ICH MÖCHTE, DASS UNSERE **LEBENSGRUNDLAGEN GESICHERT** WERDEN UND DASS VIELE JUNGE MENSCHEN HIER AUF DEM LANDE MIT DER ERZEUGUNG GESUNDER LEBENSMITTEL EINE **LEBENSWERTE ARBEIT UND ZUKUNFT** HABEN. DESHALB WERDEN WIR KEINE RUHE GEBEN. WIR ZEIGEN, DASS ES ANDERS UND BESSER GEHT.

Paula Fehling, Hoftochter auf dem Hanfer Hof

Praxisbeispiel

HANFER HOF

UNSERE KÜHE GEHÖREN AUF DIE WEIDE

Auf einem Hof ist es unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen gar nicht so einfach, eine artgerechte Tierhaltung zu betreiben. Wir versuchen es als Hanfer Hof trotzdem jeden Tag und die Rinderherde dankt es uns.

Mit der Weidehaltung zwischen März und November legen wir die Basis, dass unsere Tiere ihre natürliche Veranlagung ausleben können. Die Bewegung über das Grünland und die Futteraufnahme über die Beweidung der Flächen kommt dem Leben der Wiederkäuer in freier Wildbahn am nächsten.

Auch wenn sich alle unsere Tiere, vom frisch geborenen Kalb bis zur alten Milchkuh im Stall frei bewegen können, ist der **Weideaustrieb im Frühjahr** jedes Jahr etwas ganz Besonderes. Die **Luftsprünge der Kühe** zu beobachten, wenn sie durchs erste Gras des Frühlings jagen, zeigt optisch die Wichtigkeit dieses Systems der Weidehaltung! Wir haben mit unseren Tieren in den letzten Jahren den Weg abseits der höchsten Milchleis-

tung gewählt, und bekommen dafür Qualität: Neben der robusten Gesundheit unserer Kühe hat die Weidemilch einen besonders hohen Anteil an Omega3-Fettsäuren.

Mit der positiven Tiergesundheit steht die biologische Vielfalt auf den Weiden in direktem Zusammenhang. Mit einer **möglichst großen Auswahl an Kräutern** und am besten sogar noch Sträuchern, können sich die Tiere optimal mit dem versorgen, was ihr Gesundheitszustand gerade verlangt. Es braucht **weniger Tierarztbetreuung und Medikamentenanwendung**, da die Tiere selbst am besten wissen, was sie gerade brauchen. Und wenn die Herde damit auch noch Kuhfladen auf den Weiden absetzt, der gänzlich ohne Einfluss von Medikamenten ist, haben alle ‚Mitarbeitende‘ der Natur die optimalen Voraussetzungen, ihre natürliche Aufgabe im Naturkreislauf zu erfüllen.

Es wird eine wichtige Aufgabe sein, die Weidehaltung als Basis der Tiergesundheit in der Rinderhaltung wieder in den politischen Fokus zu rücken. Der wirtschaftliche Druck auf die Betriebe hat die Kühe in die Ställe gebracht, sie gehören aber wieder möglichst oft auf die Weide!

Bernd Schmitz,
Milchbauer auf dem Hanfer Hof bei Bonn



Die Kühe des Hanfer Hofes beim Weideaustrieb im Frühjahr. /Foto: Bernd Schmitz

INFO

bauerbernd.de





SOZIALKULTURELL

11. LOKALES WISSEN UND ERNÄHRUNGSWEISEN EINBINDEN

Agrarökologie stärkt eine gesunde, diverse, lokale und kulturell angepasste Ernährung. Sie beruht auf der Gleichstellung der Geschlechter und der Einbeziehung von lokalem, traditionellem Wissen.



WIR KÖNNEN UNS NICHT MEHR AUF DEN REGEN VERLASSEN. WIR BRAUCHEN ROBUSTE SORTEN, DIE MIT WENIGER WASSER AUSKOMMEN.

Alberto Sormone, Kleinbauer aus Mosambik

Praxisbeispiel

BAUERNVERBAND UNAC IN MOSAMBIK

MOSAMBIK: WIDERSTAND DURCH SAATGUTVIELFALT

Mosambik zählt zu den zehn Ländern, die vom Klimawandel am stärksten betroffenen sind. Dürren und Überschwemmungen sorgen dafür, dass wichtige Ernten deutlich geringer ausfallen oder sogar ganz ausbleiben. Zudem drängen Agrarkonzerne mit Hybrid-Saatgut auf den mosambikanischen Markt. Das Problem: Die Samen lassen sich nicht vermehren und sind nicht gut an die lokalen Bedingungen angepasst. Zudem ist das Saatgut viel zu teuer für die Bäuerinnen und Bauern und macht sie abhängig von Importen aus dem Ausland.

Der bäuerliche Verband UNAC (União Nacional dos Camponeses) stemmt sich gegen diese Entwicklung – zum Beispiel durch den **Erhalt und die Weitergabe von lokalem Saatgut**. Lokale Maissorten wie etwa Xitonga, Mukadzi, Raposta und Kenha waren kaum noch vorhanden, bis Bäuer*innen sich dazu entschieden widerstandsfähige lokale Gemüse- und Getreidesorten oder Knollenpflanzen anzubauen und daraus neues Saatgut und Setzlinge für die Wiederaussaat zu gewinnen. Denn die Samen traditioneller Sorten sind vermehrbar,

lagerfähig und an die klimatischen Bedingungen der Region angepasst. UNAC ist es gelungen, ein landesweites Netz von **Saatgutbanken und -speichern** für wichtige Anbaukulturen wie Mais, Bohnen, Maniok, Hirse oder verschiedene Gemüsesorten anzulegen. Die Saatgutspeicher helfen den Menschen durch schwierige Zeiten, und dieser Ansatz hat sich bewährt: Nach Dürren und extremen Überschwemmungen in den letzten Jahren mangelt es vielerorts an Saat- und Pflanzgut. Viele Landwirt*innen haben nun jedoch lokales Saatgut gelagert und können dieses in der Aussaat verwenden oder über lokal organisierte Saatgutbörsen tauschen. Das Saatgut hat sich zudem auch als resistenter gegenüber Dürren und Schädlingen erwiesen. Und nicht nur das: Vielen Menschen schmecken die traditionellen Sorten auch besser. „Unser Maniok ist viel länger haltbar und schmackhafter als die kommerziellen Sorten“, sagt Flora Antonia Soares, eine Landwirtin aus Muralelo in Mosambik. UNAC setzt sich als Graswurzelbewegung dafür ein, die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte von Bäuer*innen zu stärken und Ernährungssouveränität zu gewährleisten.

Christine Wiid,
Programmkoordinatorin für Mosambik bei INKOTA

INFO

inkota.de/mosambik



Alberto Sormone beim Aussäen alter Saatgutsorten.
/Foto: AMDER/INKOTA



SOZIALKULTURELL

12. GEMEINSAMER WISSENSAUFBAU UND -AUSTAUSCH

Agrarökologie fördert die Weitergabe und den Erhalt von lokalem Wissen zwischen Praxisbetrieben und die Entwicklung von Innovationen gemeinsam mit der Wissenschaft.

”

LETZTENDLICH SIND WIR IN DER BÄCKEREI GENAUSO BETROFFEN VON KLIMAVÄNDERUNGEN WIE UNSERE GETREIDEERZEUGER. WIR MÜSSEN ALLE GEMEINSAM UNSERE VERANTWORTUNG WAHRNEHMEN UND INS HANDELN KOMMEN.

Jürgen Fink, Bäckerei Fink, Steinau a. d. Straße



Praxisbeispiel

PROJEKT BAKWERT

FORSCHUNG UND PRAXIS GEMEINSAM: IM REALLABOR BAKWERT

Alternativen aufzeigen, das war das Ziel im Praxisforschungsprojekt „Bewertung und Akzeptanz heterogener Weizenpopulationen in ökologischen Wertschöpfungsketten“ – kurz BAKWERT. Das Besondere an **heterogenen Weizenpopulationen** ist ihre große genetische Diversität. Anders als bei den üblichen Sorten, bei denen alle Einzelpflanzen genetisch identisch sind, ist das Erbgut in Populationen bei jeder Pflanze unterschiedlich. Dadurch sind die Bestände weniger homogen, aber auch widerstandsfähiger z.B. gegen Wetterextreme oder Krankheitserreger. Das ermöglicht eine **höhere Ertragsstabilität**.

Die Agrarforschung beschreibt seit langem positive Zusammenhänge zwischen Vielfalt und Produktivität, zwischen Vielfalt und Stabilität. **Aber was bedeutet genetische Heterogenität in der Praxis?** Wie lassen sich völlig uneinheitliche Weizenbestände dreschen? Wie reinigen? Gibt es Anpassungsbedarfe bei der Vermahlung? Wie sieht es mit der Backqualität und den Teigeigenschaften aus?

Solche offenen Fragen bilden häufig große Hindernisse bei der Anwendung agrarökologischer Innovationen in

der Praxis und lassen sich nicht akademisch beantworten – so auch im Fall von BAKWERT. Erfahrungen mussten her. Erfahrungen von Menschen entlang der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette, die gemeinsam mit der Forschung ein sogenanntes Reallabor bildeten.

In drei regionalen Clustern gruppierten sich um jeweils einen Mühlenbetrieb mehrere Weizenerzeuger und Bäckerreien zu regionalen Wertschöpfungsketten. Die Forschenden waren stetig im Austausch mit den Praxispartnern. Alle Erfahrungen und Ergebnisse der **Praxisversuche** wurden nicht nur dokumentiert, sondern dienten auch dem intensiven Austausch der Beteiligten. Partizipation sollte von Anfang an die Rolle der Praxisbetriebe bestimmen. **Die Praxis als Forschungspartner auf Augenhöhe, nicht nur als Datenlieferant.**

Insgesamt war der Anbau der Populationen für die landwirtschaftlichen Betriebe problemlos und es gab kaum Anpassungsbedarf. Die heterogenen Weizenpopulationen hatten tendenziell höhere Erträge und v.a. stabilere Backqualitäten als übliche Sorten. Bei der Verarbeitung gab es kaum Unterschiede zwischen der untersuchten Sorte und den heterogenen Populationen.

Dr. Thorsten Siegmeier, Universität Kassel



INFO

Infos zum Projekt und den Ergebnissen unter weizenvielfalt.de



Volker Menthe vom Bioland-Betrieb Hofgut Weiden und Dr. Odette Weedon von der Universität Kassel untersuchen gemeinsam die heterogenen Weizenpopulationen.
/Foto: Ines Reinisch



13. VERBUNDENHEIT

Vertrauen zwischen Produzent*innen und Verbraucher*innen werden durch die Förderung fairer und kurzer Verteilungsnetze gestärkt.

SOZIALKULTURELL



”

WIR WOLLEN FÜR UNSERE MITGLIEDER EINE ALLTAGSLÖSUNG SEIN, UM SICH OHNE RAUBBAU UND AUSBEUTUNG MIT FAIR ERZEUGTEN, BEZAHLBAREN BIOLEBENSMITTELN ZU VERSORGEN.

Daniel Überall, Mitgründer und Vorstand im Kartoffelkombinat

Praxisbeispiel

KARTOFFELKOMBINAT

DAS KARTOFFELKOMBINAT: SOLIDARISCH IM GROSSEN STIL

Im Jahr 2012 gründete sich die Kartoffelkombinat eG als vergemeinschaftetes Unternehmen, um seine Mitglieder mit regionalen Lebensmitteln zu versorgen. Der Aufbau einer unabhängigen, lokalen Grundversorgung in Zusammenarbeit mit nachhaltigen Kleinbetrieben dient dem Kartoffelkombinat als Gegenmodell zur anonymen Industrieproduktion.

Diese Art der Versorgungsstruktur funktionierte so gut, dass wir 2016 die Gelegenheit ergriffen, selbst als Genossenschaft in die Produktion einzusteigen, indem wir eine ehemalige Baumschule erwarben und in eine Naturland-Gärtnerei umwandelten. Derzeit bestehen wir aus **über 2.000 Haushalten**, die ihr Gemüse, zusammen mit ausgewählten Partnern, selbst anbauen. Mit unserem Konzept lehnen wir uns an die Prinzipien der solidarischen Landwirtschaft an, d.h. wir kümmern uns selbst um den Anbau von regionalem, saisonalem Biogemüse und teilen die wöchentliche Ernte dann entsprechend auf. Durch ihre Mitgliedschaft im Kartoffelkombinat garantieren die Mitglieder die Abnahme aller erzeugten Lebensmittel und übernehmen die damit entstehenden Kosten wie Saatgut, Löhne und Logistik im Voraus. Ungefähr ein Drittel der Kulturen, v.a. das Lagergemüse im Winter, kaufen wir dennoch weiterhin von unseren jahrelang bestehenden Partnerbetrieben zu.

Diese Nachvollziehbarkeit **schafft Vertrauen** und ermöglicht eine persönliche Verbindung zu den Menschen und der Art und Weise, wie Lebensmittel produziert werden. Wir machen die Erfahrung, dass Menschen, die die Zusammenhänge der Produktion ihrer Lebensmittel kennen und an die Herausforderungen, die dabei entstehen, herangeführt werden, ein **Verständnis für den wahren Preis** der Produktion und den wahren Wert des Gemüses entwickeln und zu schätzen wissen. Denn mit dem nachhaltigen Anbau von Lebensmitteln leistet die Landwirtschaft mehr als im Supermarkt eingepreist wird: Agrarökologie steigert die Biodiversität nicht nur auf dem Betrieb, sondern auch auf Landschaftsebene und fördert ein **attraktives Leben auf dem Land durch soziale Organisation**.

Als gemeinschaftlich getragenes und finanziertes Unternehmen, das ausschließlich Lebensmittel erzeugt, um sie an seine Mitglieder zu verteilen, haben wir die **maximale Stufe an Teilhabe erreicht**.

Daniel Überall, Mitgründer und Vorstand
im Kartoffelkombinat

INFO

„Das Kombinat“ ist eine Dokumentation, die die Entstehung des Kartoffelkombinats über neun Jahre begleitet hat.

kartoffelkombinat.de/blog/2023/08/doku-das-kombinat



Gemeinsam essen die Mitglieder des Kartoffelkombinats ihr selbst angebautes Gemüse./Foto: Kartoffelkombinat

AGRARÖKOLOGIE VORANBRINGEN: HANDELN, VERNETZEN, LERNEN

*Die vielen Beispiele zeigen: Eine gerechtere, gesündere und umweltverträglichere Landwirtschaft ist möglich. Viele sind bereits auf dem Weg. Jede*r kann mitgehen und einen Teil dazu beitragen! Sind Sie dabei?*

VERÄNDERUNG MESSEN UND SICHTBAR MACHEN

Im Betrieb: Agrarökologie ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Messen wir diesen Prozess der Veränderung von Betriebs- und Landschaftsebene wird Agrarökologie Schritt für Schritt sichtbar. Das geht zum Beispiel mit dem Regionalwert-Leistungsrechner. Dafür werden ökonomische, soziale und ökologische Kennzahlen erfasst, um die Leistungen eines Hofes zu messen: Etwa die Form der Düngung, der Einsatz von samenfesten Sorten und die Anzahl von Fachkräften und Saisonarbeiter*innen. Auf diese Weise können die Betriebe daran arbeiten, sich weiterzuentwickeln und ihre Fortschritte sichtbar zu machen.

regionalwert-leistungen.de/leistungsrechnung

ALLIANZEN BILDEN UND VON ANDEREN WELTWEIT LERNEN

Im Austausch: Offene, regelmäßige und diverse Vernetzungstreffen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene ermöglichen Diskussionen über Grundsatfragen und den Austausch zu Erfahrungen aus anderen Ländern. Ein **Agrarökologie-Netzwerk** kann Menschen zusammenbringen, Aktivitäten bündeln und dazu beitragen politische Forderungen zu stellen. Auf regionaler Ebene gibt es in Deutschland dafür die **Ernährungsräte: ernaehrungsraete.org** Und auch auf europäischer Ebene existiert ein Netzwerk: ae4eu.eu

”

**VIELE PRINZIPIEN DER AGRARÖKOLOGIE WERDEN IN UNSEREN HANDWERKS-
BETRIEBEN UND DER LANDWIRTSCHAFT SCHON UMGESETZT. WENN WIR SIE
JETZT ZUSAMMENBRINGEN, WEITERENTWICKELN UND VON- UND MITEINANDER
LERNEN, SCHAFFEN WIR DIE VERÄNDERUNGEN, DIE WIR BRAUCHEN.**

Anke Kähler, Bäckermeisterin und Vorstandsvorsitzende Die Freien Bäcker – Zeit für Verantwortung e.V.



VERBINDUNG ZWISCHEN ACKER, BETRIEBEN UND KONSUM STÄRKEN

Mit Vertrauen: Unser Ernährungssystem muss sich ändern – viel zu oft diskutieren wir dabei über die landwirtschaftliche Praxis. Für einen gelungenen Wandel müssen aber auch weitere Beteiligte wie z.B. Getreidemühlen oder das Handwerk mit einbezogen werden. Eine Vernetzung aller Beteiligten fördert das Verständnis und Vertrauen innerhalb der gesamten **Wertschöpfungskette**. Das fängt schon im Kleinen an: Ein Gespräch am Marktstand oder ein Besuch direkt im Betrieb. Eine andere Möglichkeit ist die Mitgliedschaft in einer Solidarischen Landwirtschaft in der Nähe.

solidarische-landwirtschaft.org/solawis-finden/karte#

DAS BEWUSSTSEIN FÜR AGRARÖKOLOGIE STEIGERN

Mit Vielen: Wenn sich viele Menschen auf den Weg machen, Ernährung, Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel nachhaltiger und gerechter zu gestalten, können wir eine nachhaltigere Welt für alle schaffen. Werden Sie aktiv, organisieren Sie eine Aktion oder Veranstaltung und **machen Sie diese Vision möglich**. Dabei helfen Ihnen Materialien vom INKOTA-netzwerk. Leihen Sie beispielsweise unsere **Ausstellung zum Thema Agrarökologie** und bestellen Sie kostenloses Begleitmaterial wie Flyer, ein Quiz oder diese Broschüre. inkota.de/mitmachen/ausstellung-ausleihen/ausstellung-zukunft-saeen

MEHR ZUM THEMA AGRAR- ÖKOLOGIE:



PODCAST

Erfahren Sie in unserem zweiteiligen INKOTA-Podcast, wie Agrarökologie unser Ernährungssystem schneller und nachhaltiger verbessern kann und was andere Länder uns hier schon voraus haben.

inkota.de/podcast




INFOS & AUSSTELLUNG

Alles rund um Agrarökologie hier bestellen und ausleihen.

webshop.inkota.de





**WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED IM
INKOTA-NETZWERK E. V.
UND STÄRKEN SIE UNSEREN EINSATZ
FÜR AGRARÖKOLOGIE UND EINE WELT
OHNE HUNGER UND ARMUT.**

Das INKOTA-netzwerk ist eine entwicklungspolitische Organisation, die seit mehr als 50 Jahren mit politischen Kampagnen und in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen im Globalen Süden Hunger und Armut bekämpft und für eine gerechte und friedliche Welt eintritt. INKOTA stärkt Menschen im Globalen Süden, die unter Ungerechtigkeit leiden.



www.inkota.de

Unterstützen Sie eine nachhaltige Landwirtschaft weltweit!

Spendenkonto: IBAN / DE 06 3506 0190 1555 0000 10

BIC / GENODED1DKD

Stichwort: Agrarökologie

Jede Spende hilft!

INKOTA 

